

Im Dienste der Heiligen Schrift

Seit dem letzten Überblick über „Neue Bibelarbeit“ (im Dezemberheft 1949) hat sich die „reiche Ernte“ an neuer Literatur zum Buch der Bücher, von der dort gesprochen wurde, nicht vermindert, sondern eher noch vermehrt. Grund genug für einen Versuch, den Leser wenigstens in einer raschen Übersicht mit den zahlreichen Neuerscheinungen auf diesem Gebiet bekannt zu machen.

Die alttestamentliche Reihe der „Echter - Bibel“ (Echter-Verlag, Würzburg) brachte drei weitere Bände¹ heraus und steht damit schon kurz vor ihrem Abschluß. Man möchte dem hervorragenden Werk, das bereits eingehend gewürdigt wurde, nur wünschen, daß die einzelnen Bücher der Heiligen Schrift nach Vollendung des Ganzen in der gewohnten Reihenfolge des Kanons zusammengefaßt werden, was in der technischen Anlage offenbar schon vorgesehen ist.

Die seit 1923 rühmlich bekannte und weit verbreitete „Bonner Bibel“ (Verlag P. Hanstein, Bonn) brachte als wichtigen Ergänzungsband zu ihrer alttestamentlichen Reihe eine „Geschichte des Alten Testaments“ von Paul Heinisch heraus (XX, 387 S., brosch. DM 17.50, geb. DM 21.—). Das Werk, die Frucht eines reichen Forscherlebens im Dienste der Bibel, arbeitet die großen heilsgeschichtlichen Linien im Alten Bund klar und übersichtlich heraus, bietet aber zugleich zuverlässige Auskunft in den vielen, schwierigen Einzelfragen, die eine Erklärung oder Auseinandersetzung mit der heutigen Kritik erfordern.

Das gleiche Thema behandelt Henri Daniel-Rops in seiner „Geschichte des Gottesvolkes“ (Herder, 427 S., geb. DM 12.80). Was hier besonders besticht und das Buch für weite Leserkreise empfiehlt, ist die meisterhafte Art, mit der es die Geschichte des Bundesvolkes seit Abrahams Berufung bis Christus aus der Zusammenschau der heutigen Forschungsergebnisse (vgl. den bibliographischen Anhang!) geistvoll und packend in die Geschichte des alten Orients hineinstellt.

Zum neuen lateinischen Psalterium hat Arthur Allgeier in dem Band „Die neuen Psalmenübersetzung“ (Herder, 347 S., geb. DM 9.80) eine sinngetreue deutsche Übertragung der Psalmen und Cantica samt einer kritischen Einleitung und einem 90seitigen vergleichenden Vokabular beige-steuert. Von großer Bedeutung für die Einddeutschung des neuen Psalmtextes im gottesdienstlichen Raum, vorab für das gemeinschaftliche Beten, dürfte die Übersetzung von Romano Guardini werden, die unter dem Titel „Deutscher Psalter“ im Kösel-Verlag München erschien (255 S., geb. DM 6.—). Sie ebnet den Weg zu einem einheitlichen, würdigen und sinnvollen Beten der Psalmen in der Gemeinde.

Ein „Neues Testament“, das in jeder Beziehung auch hohe Ansprüche erfüllt, hat Otto Karrer im Verlag Ars Sacra (München, geb. DM 9.80) herausgegeben. Der 320 Seiten starke, handliche, vornehm ausgestattete Band bringt außer einer dem heutigen Sprachempfinden wie dem Urtext in gleicher Weise Rechnung tragenden Übersetzung, die in ihrer Klarheit weithin selbst schon der beste Kommentar ist, eine besonders sorgfältige, auf alle Schwierigkeiten Bedacht nehmende Erklärung unter dem Text sowie ein Sachregister von 50 Seiten, das den Lehrgehalt des Neuen Testaments nach allen Richtungen hin erschließt.

Im sprachlichen Grundanliegen verwandt ist „Das Neue Testament in der Sprache von heute“, das auf evangelischer Seite Friedrich Pfäfflin schöngedruck in schmucker Form vorlegt (Heilbronn, E. Salzer, 592 S., Hln. DM 6.—, Gln. DM 7.20). Daß die Ausgabe in kurzer Zeit ungewöhnlich viele Freunde und Leser gefunden hat, beweist auf protestantischer Seite ein starkes Verlangen, neben dem Luthertext (dem im Vorwort alle Reverenz

¹ X: Esra/Nehemia/Hohes Lied/Rut/Weisheit (168 S.) DM 5.20 — XI: Tobias/Judit/Ester/Baruch (144 S.) DM 4.80 — XII: Josua/Richter (154 S.) DM 5.—.

erwiesen wird) einen Wortlaut zu besitzen, der bei aller inhaltlichen Treue das moderne Sprachgefühl unmittelbar anspricht.

Ein schmales Bändchen auf 340 Seiten Dünndruckpapier gibt „Die Heilige Schrift des Neuen Testaments“ in der Übersetzung von Allioli wieder. Nach dem Urteil Theoderich Kampmanns² stellt diese „einen Gipfel dar, der seitdem nicht wieder erreicht ist“, was die Annäherung an die Weihe des heiligen Textes und an den Geist der Muttersprache angeht. Ein Anhang von Karl Thieme leitet, in übersichtlicher Form disponiert, zu einem tieferen Eindringen in den Sinn des heiligen Textes an (Herder, K'leder, DM 6.60.)

Von dem in seiner Eigenart und seinen Vorzügen schon mehrmals gewürdigten „Regensburger Neuen Testament“ (F. Pustet) erschien in 2. Auflage. „Das Evangelium nach Markus“, übersetzt und erklärt von J. Schmid (249 S., Gln. DM 9.80). Nach Abschluß der ganzen Reihe — Band 8 (Hebräer- und Katholische Briefe) steht noch aus — soll ein Registerband den gesamten Inhalt erschließen, nicht zuletzt hoffentlich die zahlreichen Exkurse, die diesem Sammelwerk eine besondere Note verleihen.

Rupert Storr hat in dem Bändchen „Der Brief des heiligen Apostels Paulus an die Römer“ (Stuttgart, Schwabenverlag, 205 S., geb. DM 4.80) diesen schwierigen Brief in einer durch Verzicht auf dornige Kontroversfragen leichtfaßlichen Weise „ausgedeutet für die Menschen unserer Zeit“. Walter Brugger S. J. gibt in dem Büchlein „Des Petrus letzte Mahnung“ (Speyer, Pilger-Verlag, 116 S., geb. DM 4.90) besinnliche Erwägungen zum zweiten Petrusbrief, der selten gelesen und noch seltener erläutert wird. Folgen beide Erklärungen in althergebrachter Weise dem Schrifttext Vers um Vers, so überrascht Richard Gutzwiller durch die konstruktive Kraft, mit der er in seinem neuen Werk „Herr der Herrscher“ (Benziger Verlag, 254 S., geb. DM 13.80) Christus als Mitte der Geheimen Offenbarung herausarbeitet. Der Aufweis des „Siebenerschemas“ ist überzeugend und zeigt den kunstvollen Aufbau dieses letzten Buches der Heiligen Schrift; die Erklärung der überreichen Symbolik des Buches bringt sie dem Verständnis näher, ohne den Glanz ihrer Bilder zu trüben.

Wie dort in der Mitte der Menschheits- und Heilsgeschichte, so steht Christus als Mitte der gesamten Schöpfung in der kleinen Studie von Eugen Walter „Christus und der Kosmos“ (71 S., Stuttgart, Schwabenverlag, brosch. DM 2.75). Die Auslegung von Eph 1,10 zeigt in der Tat die kosmische Stellung Christi, in dem Gott „alles zusammengefaßt hat“, und dringt dabei zu Erkenntnissen vor, denen man gerne auch in der Wortverkündung öfter begegnen möchte.³

Eine wahre Bereicherung der Leben-Jesu-Literatur bedeutet das Werk von Daniel Rops „Jesus der Heiland in seiner Zeit“, das in der Abendländischen Verlagsanstalt (Freiburg-München-Innsbruck) in deutscher Übersetzung erschien. Der stattliche Band (750 S., geb. DM 13.60) sollte in keinem Hause fehlen, wo man sich um ein tieferes Verständnis der Evangelien bemüht. Ein reiches, durch gründliche Vorstudien erworbenes Wissen, vereint mit der glänzenden Darstellungsgabe eines der hervorragendsten Schriftsteller Frankreichs, hat hier aus gläubig-ehrfürchtiger Haltung ein Leben Jesu geschaffen, das jeder Gebildete mit Genuß und innerem Gewinn lesen wird und das ihm auf die vielen, um die Evangelien entstandenen Fragen zuverlässige Antwort gibt.

² Vom Umgang mit Gottes Wort (Die Hegge, 3. Heft, Paderborn, F. Schöningh), S. 35. Das Heft enthält außer dem Aufsatz von Kampmann „Das Alte Testament in der christlichen Unterweisung“ u. a. die wichtigen Beiträge von R. Padberg „Unsere Begegnung mit dem Gotteswort des Neuen Testaments“ und von H. Strunz „Die Gegenwärtigsetzung des Wortes Gottes in der Liturgie“.

³ Ganz im Dienste der Verkündigung stehen die drei weit verbreiteten Bände, in denen Fritz Tillmann „Die sonntäglichen Evangelien“, „Die sonntäglichen Episteln“ und „Die Episteln und Evangelien der Festtage“ erklärt hat und die nun wieder in 8., 5. und 2. Auflage vorliegen (Düsseldorf, Patmos-Verlag, 864, 740 und 542 Seiten, geb. DM 17.50, 16.50 und 16.—). Besonders zu begrüßen sind die zwei neuen Bände „Ausgewählte Schriftlesungen“ (ebd., je 352 S., geb. je DM 12.—), in denen der Altmeister je 25 neue Evangelienperikopen für Predigt und Unterricht erklärt.

Ein anderes Werk von Gewicht, mit dem sich vor allem der Unglaube auseinandersetzen sollte, ist die Studie Frank Morisons „Wer wälzte den Stein“ (226 S., Hamburg, Christian Wegner, geb. DM 6.50). Morison geht den Ereignissen zwischen der Gefangennahme Jesu und dem Ostermorgen nach, indem er mit der unerbittlich bohrenden Logik, die einem gewiegten Kriminalrat Ehre machen würde, gleichsam jedes Steinchen des Evangelienberichtes auf seine Tragkraft untersucht und in seinen Beweisgang einbaut. Nicht jede Einzelheit überzeugt gleichermaßen (am wenigsten der Versuch S. 184 ff., den Engel am leeren Grab durch einen „jungen Mann“ zu ersetzen). Das Ganze aber wirkt doch ungemein stark, und man begreift, daß der Verfasser, der in jungen Jahren vom rationalistischen Zweifel ausging, gerade durch die Ergebnisse seines Buches „an einer von ihm nicht erwarteten Küste landete“ (S. 6). Es hat in England schon 20 Auflagen.

Noch ein Auslandswerk, das mit seinen 13 Übersetzungen heute bereits Weltgeltung besitzt: „Der Apostel Paulus“ von Giuseppe Ricciotti (606 S., 47 Abb., 1 Karte, Basel, Thomas-Morus-Verlag, Gln. DM 24.50). Es stellt sich würdig neben des Verfassers „Leben Jesu“, dem es auch in der Anlage (grundlegende Einführung — Lebensbericht) und Methode gleicht. Ein Standardwerk, das man neben Holzners „Paulus“ in der Literatur über den Völkerapostel nicht mehr missen möchte.

Wer die Umwelt Jesu, Land und Leute in Palästina, näher kennenlernen will, lasse sich von H. V. Morton „Auf den Spuren des Meisters“ durch das Heilige Land von heute führen (394 S., 31 Bildtafeln, 4 Karten, Berlin, Palmen-Verlag, Gln. DM 12.50). Noch heute gleicht ja das Leben dort oft bis in kleinste Züge dem „in jener Zeit“, da Jesus durch die Lande ging. Der reich bebilderte, lebendige Reisebericht zieht jeden Leser in seinen Bann.

„Die Frauen in der Urkirche“ betitelt sich der 2. Band, den der kürzlich verstorbene Trierer Exeget Peter Ketter auf den ersten „Christus und die Frauen. Die Frauen in den Evangelien“ folgen ließ (348 S., Stuttgart, Kepplerhaus, geb. DM 10.80). Das Werk arbeitet die Frauengestalten der Apostelgeschichte und Apostelbriefe (abschließend auch der Apokalypse) heraus und bietet vor allem für die Bibelstunde reiche Anregungen.

Als Ergänzung zur neutestamentlichen Reihe der oben genannten „Bonner Bibel“ hat Max Meinertz in zwei Bänden eine „Theologie des Neuen Testaments“ geschrieben (XII u. 248, VIII u. 389 S., zusammen brosch. DM 27.— geb. DM 33.50). Der erste Band entfaltet die Verkündigung Jesu und den Glauben der Urgemeinde, der zweite in der Hauptsache die paulinische und johanneische Theologie. Für den, der — sei es aus Beruf oder Neigung — tiefer in den religiös-sittlichen Lehrgehalt der neutestamentlichen Schriften eindringen will, ist das Werk, die erste ausführliche Gesamtdarstellung dieser Art auf katholischer Seite, ein unentbehrliches Hilfsmittel.⁴

Wenn hier zum Beschluß auf die soeben in 3. Auflage erschienene „vollständige Übersetzung des deutschen Stundengebetes der römischen Kirche“ „Deutsches Brevier“ hingewiesen wird (Regensburg, Pustet, 2 Bände, je 1100 S., geb. je DM 20.— und höher), so deshalb, weil im Brevier (was auch immer den eigentlichen Anlaß zu dieser Bezeichnung gegeben haben mag) tatsächlich ein „kurzer Abriß“ und Inbegriff biblischen Betens und Betrachtens vorliegt, wie ihn die Ecclesia orans aller Jahrhunderte herausgebildet hat. Kein Wunder, wenn die Laienwelt sich im Zug der liturgischen Bewegung nach dem Missale Romanum auch das Breviarium Romanum in wachsendem Maße anzueignen suchte. Möge diese ebenso praktische wie würdig ausgestattete Neuausgabe an sich erfahren, daß diese Bewegung hin zum Brevierbuch und damit zum Buch der Bücher auch heute noch so lebendig ist wie damals, als das deutsche Brevier mitten in schwerer Zeit (1939) zum erstenmal erschien!

Anton Koch S. J.

⁴ Vom gleichen Verfasser erschien in 5. Auflage eine „Einleitung in das Neue Testament“ (354 S., 4 Handschriftentafeln, Paderborn, Schöningh, geb. DM 15.—), als Hand- und Lehrbuch wohl die beste deutschsprachige Einführung in die einzelnen Schriften des NT.